

- Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Meier, Klaus (2007): Innovations in Central European Newsrooms. Overview and Case Study. In: Journalism Practice, Heft 1. S. 4-19.
- Meier, Klaus (2002): Ressort, Sparte, Team. Wahrnehmungsstrukturen und Redaktionsorganisation im Zeitungsjournalismus. Konstanz: UVK.
- Quandt, Thorsten (2005): Journalisten im Netz. Eine Untersuchung journalistischen Handelns in Online-Redaktionen. Wiesbaden: VS.
- Rühl, Manfred (1979): Die Zeitungsredaktion als organisiertes soziales System. Überarbeitete und erweiterte 2. Auflage. Freiburg: Universitätsverlag.

Kollaborative Nachrichtenproduktion durch Laien: Was leistet der sogenannte Citizen Journalism im Internet?

Stefan Bosshart & Philomen Schönbagen

1 Einführung

Mitte der 1980er Jahre – zu einem Zeitpunkt, als das Internet von einer breiten Bevölkerungsschicht noch nicht genutzt wurde – bemerkte Siegfried Weischenberg angesichts fortgeschrittener Datenverarbeitungs- und Übertragungstechniken: „Schon heute sind es längst nicht mehr nur die Berufskommunikatoren, die an den Schleusen der Informationskanäle sitzen und den Informationsfluss regulieren. Das neue Netzwerk macht technische Informationsvermittlung sogar ganz ohne Medieninstitutionen möglich“ (Weischenberg 1985: 140). Fünfundzwanzig Jahre später scheint dieser Befund angesichts ständiger technischer Medieninnovationen aktueller denn je zu sein. Dem sich in den letzten Jahren rasant entwickelnden Internet – Stichwort: Web 2.0 – wird oft das Potenzial zugeschrieben, unsere öffentliche Kommunikation grundlegend zu verändern: Weil im sogenannten „Mitmach-Web“ der kommunikative Zugang zur Öffentlichkeit für den Einzelnen technisch, ökonomisch und kognitiv viel einfacher geworden ist (Neuberger 2002: 31), verliere – so die These – der professionelle Journalismus sein Gatekeeper-Monopol und würden Amateure zum neuen publizistischen Schwergewicht (Bowman/Willis 2003: 7). Die Entscheidungen dar-

über, was veröffentlicht und bekannt werde, würden nicht mehr nur in den Händen weniger mächtiger Medienunternehmen, Verlage und Journalisten liegen, sondern die Netzgemeinschaft verschaffe sich die Informationen und Inhalte selbst, kommentiere sie, ändere sie ab, leite sie weiter (Bruns 2008: 173 u. 176ff.). Dem Internet wird dabei als technologische Grundlage für den gegenwärtigen „media shift“ eine epochale Bedeutung zugesprochen: „The Internet is the most important medium since the printing press. It subsumes all that has come before and is, in the most fundamental way, transformative. When anyone can be a writer, in the largest sense and for a global audience, many of us will be“ (Gillmor 2004: 236).

Was bedeuten solche Projektionen für den professionellen und in Massenmedien institutionalisierten Journalismus? Entstehen im Internet tatsächlich in der Form eines sogenannten *Bürgerjournalismus* oder *Citizen Journalism* funktionale Äquivalente, die vergleichbare Vermittlungsleistungen wie der in Massenmedien institutionalisierte Journalismus erbringen, aber nicht über die Strukturmerkmale der ‚Profession‘ und ‚Redaktion‘ verfügen (Neuberger 2008: 19 u. 27f.)? Inwiefern sind Laien überhaupt in der Lage, dieselben Orientierungs- und Vermittlungsleistungen wie der professionell-redaktionelle Journalismus zu erbringen? Diesen Fragen wurde mit dem Fokus auf einzelne Internetformate empirisch teils schon eingehend nachgegangen, etwa in der Weblogforschung (s.u.).

Wir möchten hier mit dem Portal *Wikinews* eine bisher wenig beachtete Form der kollaborativen Nachrichtenproduktion durch Laien in den Blick nehmen, welche sich aufgrund des eigenen Anspruchs besonders gut dazu eignet, die Umsetzung eines netzbasierten Bürgerjournalismus empirisch zu prüfen. Im folgenden Abschnitt werden wir zuerst klären, welches Verständnis von Bürgerjournalismus diesem Beitrag zugrunde liegt. Dabei sollen auch die bereits vorliegenden empirischen Befunde kurz resümiert werden. Sodann werden aus dem Forschungsstand spezifische Untersuchungsfragen abgeleitet, welche das hier formulierte Erkenntnisinteresse konkretisieren. Ihre Beantwortung soll durch die im Anschluss präsentierten Ergebnisse einer eigenen Studie erfolgen, die deutliche Hinweise auf die vergleichsweise beschränkten Vermittlungs- und Orientierungsleistungen eines wikibasierten Bürgerjournalismus liefern.

2 „Bürgerjournalismus“: Zwischen Partizipation am Journalismus und öffentlicher Laienkommunikation

Dass sich Laien an der (massen-)medial vermittelten öffentlichen Kommunikation beteiligen, ist kein neues Phänomen (Engesser 2008a: 50ff.; Schönhagen/Kopp 2007: 300ff.). Grundsätzlich kann dabei unterschieden werden, ob ein solches Engagement im Rahmen des professionellen Journalismus erfolgt – etwa als Lesermitarbeit bei Zeitungen und Zeitschriften bzw. als Partizipation an den Online-Angeboten eines Massenmediums – oder vielmehr eine freie publizistische Tätigkeit von Laien im Netz darstellt, unabhängig von den Routinen und Produktionsprozessen des professionellen Journalismus. Gerade in der deutschsprachigen Debatte um den Bürgerjournalismus im Internet scheint nicht immer ganz klar zu sein, ob es dabei um *Partizipation am Journalismus*, d. h. um die Einbindung von Lesern in das Online-Angebot von Massenmedien (z. B. durch Veröffentlichung von Leserbildern, Online-Umfragen, Diskussionsforen, Kommentarfunktionen etc.), oder um *öffentliche Laienkommunikation* im Sinne einer unabhängigen Online-Publizistik (z. B. auf privaten Websites, in Weblogs etc.) geht – oder gar um beides (Schönhagen/Kopp 2007: 297). In der englischen Fachliteratur scheint sich die Unterscheidung insofern begrifflich zu festigen, als unter „Participatory Journalism“ größtenteils die Maßnahmen professioneller Medienunternehmen zur vermehrten Einbindung der Leserschaft in ihre Online-Angebote verstanden werden (Deuze/Bruns/Neuberger 2007: 323; Paulussen et al. 2008: 264 u. 267; Thurman 2008: 147), während mit „Citizen Journalism“ die freie Publikationstätigkeit von Laien im Netz bezeichnet wird (Bruns 2008: 174; Carpenter 2008: 532; Goode 2009: 2 u. 4; Nip 2006: 218).¹ Im folgenden kurzen Forschungsüberblick gehen wir ausschließlich auf den Citizen Journalism ein, da sich auf ihn auch die eingangs erwähnten Visionen beziehen.

¹ Ganz einheitlich ist die Terminologie freilich auch hier nicht, vgl. z. B. Bowman/Willis (2003), welche Participatory Journalism als „the act of a citizen, or group of citizens, playing an active role in the process of collecting, reporting, analyzing and disseminating news and information“ (S. 9) umschreiben, sowie Lewis/Kaufhold/Lasorsa (2010), welche unter Citizen Journalism „user contribution to news content“ (S. 164) in Lokalzeitungen verstehen.

Mit dem Aufkommen von Weblogs vor einigen Jahren wurde (und wird teilweise immer noch) unter Bloggern, Journalisten und schließlich auch in der Kommunikationswissenschaft kontrovers darüber diskutiert, inwiefern die populär gewordenen Internettagebücher dem professionellen und in Massenmedien institutionalisierten Journalismus nahe kommen, ihn ergänzen oder gar einst verdrängen könnten (vgl. u. a. Alphonso 2004; Bucher/Büffel 2005; Neuberger/Nuernbergk/Rischke 2007; Schönhagen/Kopp 2007; Seifert 2006). Mit der umfangreichen Weblog-Forschung liegen dazu schon zahlreiche empirische Befunde vor. Für den Großteil der Blogger kann festgehalten werden, dass sie sich selten von „journalistischen“ Motiven leiten lassen und kaum den Anspruch erheben, Journalismus zu betreiben (vgl. u. a. Nardi et al. 2004: 43f.; Neuberger/Nuernbergk/Rischke 2007: 103f.; Schmidt/Wilbers 2006: 11). Amanda Lenhart und Susannah Fox ermittelten etwa für das *Pew Internet and American Life Project*, dass US-amerikanische Blogger vor allem ein eigenes Weblog führen, um sich kreativ auszudrücken (77 Prozent) oder um persönliche Erfahrungen zu dokumentieren und diese mit anderen zu teilen (76 Prozent) (Lenhart/Fox 2006: 7). Mehr oder weniger stark unterscheiden sich demnach auch die in Weblogs typischerweise veröffentlichten Inhalte bzw. behandelten Themen von journalistischen Angeboten – überaus häufig sind Berichte und Episoden aus dem Privatleben (vgl. u. a. Armbrorst 2006: 155; Lenhart/Fox 2006: 9; Papacharissi 2008: 31 u. 35; Schmidt/Wilbers 2006: 12).

Weitaus weniger gut erforscht sind sogenannte professionell-partizipative Nachrichtensites. Darunter sind Angebote zu verstehen, die ihre Inhalte teilweise oder vollständig von den Nutzern beziehen, aber gleichzeitig über eine professionelle Redaktion verfügen, die die eingesandten Beiträge selektiert, kontrolliert oder redigiert (Engesser 2008b: 115). Auch solche Leser- oder Nutzerportale wurden schon vereinzelt in Bezug auf ihre Nähe zum professionellen Journalismus untersucht. Die Ergebnisse ähneln dabei sehr den Befunden aus der Weblogforschung. So dominieren beim von der *Rheinischen Post* betriebenen Leserportal *Opinio* (www.rp-online.de/opinio) inhaltlich Anekdoten aus dem Privatleben der Autorinnen und Autoren sowie Kurzgeschichten und Gedichte. Die wichtigsten Motive zur Beteiligung bestehen darin, Gefühle, Erlebnisse und Ideen festzuhalten oder die eigene Meinung zu veröffentlichen; ferner werden als Quellen vor allem persönliche Erfahrungen, die Familie oder der Freundeskreis genutzt (Kopp/Schönhagen

2008: 84ff.). Übereinstimmende Ergebnisse liefert eine Studie zum Leserportal *myheimat.de* (www.myheimat.de), dem nach eigenen Angaben „größtes deutschsprachigen Bürgerreporter-Netzwerk“,² welches Zeitungen wie die *Hannoversche Allgemeine*, die *Oberbessische Presse* oder das *Naumburger Tageblatt* mit lokalen und sublokalen Beiträgen von Lesern beliefert (Fröhlich/Kaspar 2009). Da bei Nutzerportalen wie diesen ein Moderatorenteam – häufig angestellt vom Medienunternehmen, welches das Portal betreibt – die von Laien erstellten Inhalte auswählt, rechtlich prüft, stilistisch anpasst oder sich gar ihre nachträgliche Löschung vorbehält, handelt es sich nicht um jene Form unabhängiger *öffentlicher Laienkommunikation*, die wir oben als Citizen Journalism eingegrenzt haben. Wenn zudem ein Transfer einzelner solcher Leserbeiträge in die Printausgabe oder auf die Website z. B. einer Tageszeitung stattfindet – was sowohl bei *Opinio* als auch bei *myheimat* der Fall ist –, dann handelt es sich um *Partizipation am Journalismus*.

Schließlich wird in der Diskussion um den Citizen Journalism auch auf sogenannte Social News hingewiesen (Goode 2009). Darunter sind Plattformen wie *Digg* (www.digg.com), *Reddit* (www.reddit.com) oder *webnews* (www.webnews.de) zu verstehen, auf denen User beliebige im Netz auffindbare Inhalte (Texte, Fotos, Videos) mittels Verlinkung einbringen können, oft versehen mit einem kurzen eigenen Kommentar. Sobald ein Beitrag verlinkt ist, kann er von der Community rezipiert und bewertet werden. Auf diese Weise entsteht aus der Summe aller abgegebenen Positiv- oder Negativstimmen („votes“) ein nutzergeneriertes Ranking bzw. eine Hitliste beliebiger Inhalte (Rölver/Alpar 2008: 298ff.). Häufig wird einfach auf Beiträge aus Massenmedien verlinkt (Schmidt/Frees/Fisch 2009: 55). Auf diese Weise ermöglichen solche Seiten zwar eine nutzergenerierte Selektion bzw. Gewichtung von bereits publiziertem Material, eine *Erstellung* neuer Beiträge, wie es für den Journalismus typisch ist, findet jedoch nicht statt.

Insgesamt deuten diese Befunde also kaum darauf hin, dass die angesprochenen Internetangebote funktionale Äquivalente zum professionellen, in Massenmedien ausgeübten Journalismus darstellen. Erstaunlich ist jedoch, dass in der Diskussion um den Citizen Journalism gerade jene Publikationsformate von Laien noch nicht näher in den Blick gerückt worden sind, welche sich – etwa im Gegensatz zu den meisten Weblogs – *erklärmaßen* an journalistischen Standards orientieren bzw. für sich in Anspruch nehmen,

² <http://blog.myheimat.de/myheimat-fuer-verlage/> (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

Journalismus zu betreiben. Könnten vielleicht solche vollständig und ehrenamtlich von Laien geführten Nachrichtenportale zum Substitut professionell-journalistischer Berichterstattung werden? Und könnte das mit den Prophezeiungen des Web 2.0 assoziierte Credo „Everybody is a journalist“ (Hartley 2008: 45) somit doch Realität werden? Im Folgenden soll eine Studie³ zur Untersuchung wikibasierter Nachrichtenproduktion präsentiert werden, welche weitere Hinweise zur Beantwortung dieser Frage liefern kann. Die Analyse fokussiert dabei typische Merkmale massenmedialer Berichterstattung. Dazu zählen ein breites Spektrum an Themen und geografischen Bezügen, Aktualität der Inhalte sowie die Berücksichtigung bestimmter Nachrichtenfaktoren (Maurer/Reinemann 2006; Fretwurst 2008).

3 Wikibasierte Nachrichtenproduktion auf dem Prüfstand

Das wohl bekannteste und am weitesten verbreitete Nachrichtenwiki ist *Wikinews* (www.wikinews.de). Dieses vollständig von Laien betriebene Nachrichtenportal ist – wie die Online-Enzyklopädie *Wikipedia* – ein Projekt der Wikimedia Foundation. Mittlerweile gibt es den Dienst weltweit in 27 Sprachen, das deutschsprachige Portal wurde im Dezember 2004 aufgeschaltet und ist mit bisher ca. 9'600 veröffentlichten Beiträgen das viertgrößte hinter dem serbischen, englischsprachigen und polnischen.⁴ Formal gesehen handelt es sich bei *Wikinews* um ein Wiki, d. h. eine kollaborativ erstellte Website, deren einzelne Unterseiten von den Benutzern jederzeit durch Hinzufügen weiterer Seiten erweitert, inhaltlich umgeschrieben, ergänzt oder gelöscht werden können (Przepiorka 2006: 19). Dafür ist nicht einmal eine Registrierung nötig. Die *Wikinews* zugrunde liegende Philosophie hat basisdemokrati-

³ Die hier vorgestellte Vorstudie ist Teil des Dissertationsprojekts von Stefan Bosshart am Departement für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Fribourg (Schweiz). Darin geht es um die Qualität der Vermittlungsleistungen des Nachrichtenportals *Wikinews* im Vergleich zum professionell-redaktionellen Journalismus.

⁴ Vgl. den tabellarischen Sprachenvergleich auf dem englischsprachigen Portal unter <http://en.wikinews.org/wiki/Special:Statistics> (zuletzt abgerufen am 05.09.2010). Die seit der Portaleröffnung kumulierte Anzahl bisher erschienener Artikel sagt nichts aus über die Anzahl momentan aktiver Mitglieder oder den Artikelzuwachs pro Zeiteinheit. Es handelt sich quasi um die Größe des eigenen „Archivs“.

sche und egalitäre Züge. Nach eigenen Angaben versteht sich das Portal als „freie Nachrichtenquelle, bei der du auch mitmachen kannst.“⁵

Nachdem ein Benutzer den Entwurf eines Beitrages in der sogenannten „Artikelschmiede“, einem bestimmten Unterbereich des Portals, erstellt hat, wird er innerhalb kürzester Zeit von der Community erweitert, korrigiert oder umgeschrieben. Dabei können sich die bei der Erstellung des Artikels engagierten Nutzer auf der angegliederten „Diskussionsseite“ über dessen Mängel, Lücken oder inhaltliche Ausrichtung austauschen. Wenn nach zwei Stunden keine Änderungen mehr vorgenommen worden sind, kann der Initiator oder ein anderer User den Beitrag „veröffentlichen“, d. h. auf der Hauptseite des Portals verlinken.⁶ Anders als im professionellen Journalismus gibt es also *keine* Redaktion, die im Sinne eines Gatekeepers als zentrale Selektions- und Kontrollinstanz fungieren würde. Sämtliche Beiträge entstehen in einer teilnehmeroffenen Gemeinschaft von Nutzern.⁷

Ein zentrales Element im Leitbild von *Wikinews* ist die *policy of neutral point of view*. Diese fordert dazu auf „sachlich und neutral über wichtige Ereignisse [zu] informieren. Persönliche Meinungen gehören nicht in Artikel.“⁸ An anderer Stelle heißt es dazu: „Über Themen, von denen du persönlich betroffen oder in die du involviert bist, solltest du besser andere berichten lassen. Wenn eine Sache von einer dritten Person bewertet wird, mache klar, dass die Bewertung von dieser Person stammt.“⁹ Weiter wird betont, man wolle

⁵ Vgl. die Angabe unter: <http://de.wikinews.org/wiki/Hauptseite> (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

⁶ Vgl. z. B. die Handlungsanleitung unter: <http://de.wikinews.org/wiki/Hilfe:Veröffentlichung> (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

⁷ Allerdings darf dieser Umstand nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch in *Wikinews* die Rechte nicht ganz gleich verteilt sind und ein paar wenige Mitglieder über einen speziellen Status verfügen: So können sogenannte Administratoren Seiten sperren, Artikel löschen und theoretisch Benutzer blockieren (vgl. die Angabe unter <http://de.wikinews.org/wiki/Wikinews:Administratoren>, zuletzt abgerufen am 05.09.2010). „Bürokraten“ besitzen darüber hinaus das Recht, Mitglieder zu „Administratoren“ zu ernennen, nachdem sie in einem Wahlverfahren von der Mehrheit der Gemeinschaft gewählt worden sind (vgl. die Angabe unter: <http://de.wikinews.org/wiki/Wikinews:Bürokraten>, zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

⁸ Die Richtlinie kann eingesehen werden unter http://de.wikinews.org/wiki/Wikinews:Neutraler_Standpunkt (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

⁹ Vgl. die Angabe unter http://de.wikinews.org/wiki/Wikinews:Journalistische_Grundsätze (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

„keine Plattform für einseitige Berichterstattung“¹⁰ sein. Außerdem werden „Journalistische Grundsätze“ formuliert, die beim Schreiben von Beiträgen beachtet werden sollen. Gefragt sind demnach Beiträge zu Themen, die „neu, wichtig und interessant“ seien. Dabei gehöre das Wichtigste schon in den ersten Satz, eine gute Nachricht beantworte zudem die sechs W-Fragen. Schließlich wird zur Orientierung auch auf den Pressekodex des Deutschen Presserates verwiesen.¹¹ Ohne Zweifel erhebt Wikinews mit solchen Handlungsanweisungen einen journalistischen Anspruch. Ob es sich hier um bloß beanspruchte Zielvorgaben handelt, die faktisch vielleicht nicht eingelöst werden, ist eine empirisch zu klärende Frage, die bisher noch nicht beantwortet worden ist. Die wenigen Publikationen, die sich mit *Wikinews* beschäftigen, verfolgen ein anderes Erkenntnisinteresse.

So befassen sich Einar Thorsen (2008) und Shawn McIntosh (2008) eingehend mit der *policy of neutral point of view*. Dieser Grundsatz ist zwar im Leitbild und in diversen Richtlinien von *Wikinews* explizit verankert, muss aber von den Nutzern bei der Erstellung neuer Beiträge von Fall zu Fall auf den „Diskussionsseiten“ neu ausgehandelt werden. Der Fokus beider Arbeiten liegt auf der Analyse dieser „Diskussionsseiten“ und der Art und Weise, wie dort die Nutzer verhandeln, was sie unter News und unter Neutralität verstehen und mit welchen Strategien sie für die Sicherstellung der „Neutralität“ sorgen (Thorsen 2008: 942ff.; McIntosh 2008: 198). Die so entstandenen Nachrichtenbeiträge selbst, d. h. der Output von *Wikinews*, sind nicht Gegenstand dieser Studien. Daher verzichten beide auf eine Vergleichsperspektive bzw. beschäftigen sich nicht mit der Leistung des Portals im Vergleich zur Berichterstattung des professionellen Journalismus. In der Literatur zu *Wikinews* ist allerdings häufig die Vermutung zu finden, dass das von Freiwilligen betriebene Nachrichtenportal hauptsächlich in den Massenmedien bereits publizierte Beiträge übernehme und sie in etwas anderer Form aggregiere, während es an eigenproduzierten Beiträgen mangle (Allan 2006: 137; Bruns 2006: o. S.; Thorsen 2008: 937). Empirisch abgesicherte Befunde zur Erhärtung dieser These sind jedoch rar. Farida Vis (2009: 69) kann anhand einer ereignisbezogenen Inhaltsanalyse der Berichterstattung über den Hurrikan

Katrina nachweisen, dass nur acht von insgesamt 78 Beiträgen zu diesem Ereignis „original reporting“ darstellten. Darunter sind „first-hand news items written by Wikinews contributors reporting news events on the spot“ (ebd.: 67), also Augenzeugenberichte, zu verstehen. Aufgrund dieses Befundes kommt Vis zu folgendem Schluss: “[...] the site, struggling to produce original reports, continued to rely on a syndication of other news media” (ebd.: 72).

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Beschreibung des inhaltlichen Profils der Berichterstattung von *Wikinews* im Vergleich zur professionell-journalistischen Nachrichtengebung eine Forschungslücke darstellt. Auch über den Anteil der von Massenmedien übernommenen Inhalte liegen, abgesehen von der erwähnten und auf ein Einzelereignis bezogenen Fallstudie von Vis (2009), noch keine Befunde vor. Hinzu kommt der Umstand, dass sich die erwähnten Arbeiten ausschließlich auf das englischsprachige Portal beziehen, wobei unklar ist, ob sich deren Befunde überhaupt auf das deutschsprachige *Wikinews* übertragen lassen. Vor diesem Hintergrund wurden die folgenden Untersuchungsfragen formuliert, welche das eingangs formulierte Erkenntnisinteresse konkretisieren:

- 1) Wie hoch ist im Allgemeinen der Anteil von Artikeln im deutschsprachigen *Wikinews*, die auf massenmedialen Beiträgen beruhen?
- 2) Welche Themen-, Raum- und Zeitstrukturen kennzeichnen die Berichterstattung in *Wikinews* im Vergleich zu professionell-journalistischen Online-Angeboten, d. h. welche thematischen und geografischen Bezüge haben die Beiträge, und wie aktuell sind sie?
- 3) Welche Nachrichtenfaktoren sind im Vergleich wie stark ausgeprägt?

Das folgende Kapitel soll in knapper Form darüber Auskunft geben, wie die Beantwortung dieser Fragen methodisch angegangen wurde.

4 Vorgehen und Methode

Da die Untersuchungsfragen zu Themen-, Zeit- und Raumstrukturen sowie Nachrichtenfaktoren auf einen Vergleich mit professionell-journalistischen Online-Angeboten abzielen, wurde die Website *sueddeutsche.de* als Vergleichsreferenz hinzugezogen. Entscheidend dafür waren vor allem zwei Gründe:

¹⁰ Vgl. die Angabe unter http://de.wikinews.org/wiki/Wikinews:Was_Wikinews_nicht_ist (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

¹¹ Die „Journalistischen Grundsätze“ sind abrufbar unter http://de.wikinews.org/wiki/Wikinews:Journalistische_Grundsätze (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

Zum einen handelt es sich bei der *Süddeutschen Zeitung*, dem Muttermedium, von dem ein Großteil der Beiträge auch in der Online-Ausgabe erscheint, um eine überregionale deutsche Qualitätszeitung (Schrag 2007: 152). Zum anderen gehört die Anzahl der Besucher bzw. Unique Visitors von *sueddeutsche.de* zu den höchsten der tagesaktuellen deutschen Massenmedien.¹² Es handelt sich somit um eine bewusste Auswahl von zwei Medienangeboten, was die Verallgemeinerbarkeit der Befunde einschränkt. Trotzdem wird ein Vergleich beider Angebote als ‚typischer Vertreter‘ Aufschluss über die Unterschiede zwischen Bürgerjournalismus-Projekten mit explizit journalistischem Anspruch und dem professionellen Online-Journalismus geben können. Ziel der Stichprobenbildung war es, ein für beide Medienangebote möglichst strukturgeiches Abbild ihrer Berichterstattung als Untersuchungsmaterial zu bestimmen. Allerdings war, wie sich zeigte, die Ausgangslage sehr unterschiedlich: Während in *Wikinews* im zweiten Halbjahr 2009 pro Tag durchschnittlich nur zwei bis drei Beiträge publiziert wurden, waren es in derselben Zeitperiode auf *sueddeutsche.de* täglich ungefähr achtzig, also vierzig Mal mehr. Dieser eklatante Unterschied im Publikationsoutput ist natürlich auch bei einer Beurteilung der Informationsleistung beider Angebote zu beachten. Und auch bei der Bildung der Stichprobe schlug sich dieser Umstand nieder. Das Ziel war dabei eine Analyse der Berichterstattung beider Medienangebote über drei Monate bzw. über dasselbe Vierteljahr hinweg. In *Wikinews* wurde dafür eine Vollerhebung aller zwischen dem 1. September und dem 30. November 2009 publizierten Nachrichtenbeiträge durchgeführt (n=199). Für *sueddeutsche.de* wurde aus dieser Periode eine künstliche Woche (Montag bis Sonntag) gebildet (n=553), um die Zahl der Beiträge auf ein im Rahmen dieser Studie handhabbares Korpus zu reduzieren. Die anschließende Klassifizierung verschiedener Inhaltsaspekte der Artikel fand mittels standardisierter quantitativer Inhaltsanalyse statt.

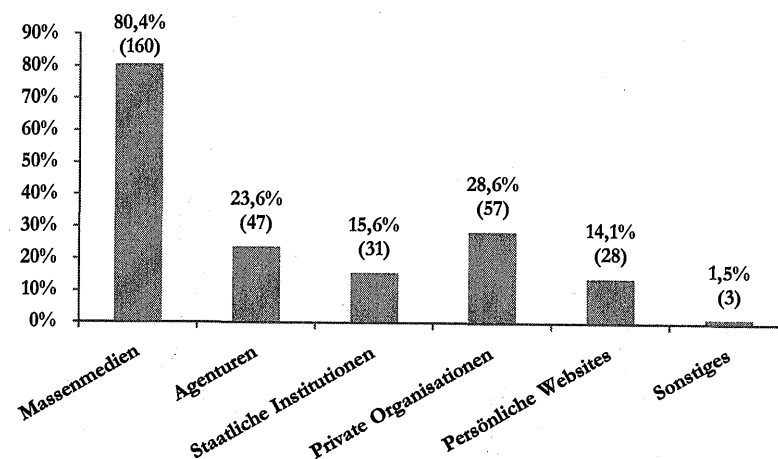
¹² Vgl. die Reichweitedaten der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung der Werbeträger (IVW) unter <http://ausweisung.ivw-online.de/> (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).

5 Ergebnisse

5.1 Vorgelagerte Vermittlungsinstanzen

Um zu überprüfen, in welchem Umfang es sich bei der Berichterstattung von *Wikinews* lediglich um die Zweitverwendung bzw. Weitervermittlung von bereits in Massenmedien veröffentlichten Inhalten handelt (Untersuchungsfrage 1), wurde die Art der angegebenen Quellen im Sinne vorgelagerter Vermittlungsinstanzen untersucht. Möglich ist dies, weil *Wikinews* seinen Usern vorschreibt, zu jedem selbst erstellten Beitrag im sogenannten „Quellenbereich“ genau anzugeben, woher die Informationen stammen, also zum Beispiel auch die Websites von Massenmedien zu deklarieren, deren Berichterstattung als Vorlage gedient hat. Abbildung 1 zeigt die Struktur der genannten Vermittlungsquellen (Mehrfachnennungen sind dabei möglich, weshalb die kumulierten Prozentwerte über 100 Prozent liegen).

Abbildung 1: Vorgelagerte Vermittlungsinstanzen in *Wikinews* (n=199)



Vier Fünftel (160 bzw. 80,4 Prozent) aller *Wikinews*-Beiträge beruhen auf massenmedialen Inhalten bzw. verweisen auf Massenmedien als zugrunde liegende Informationsquellen. Darunter finden sich die Online-Ableger von Presstiteln (z. B. *welt.de*, *faz.net*, *suedkurier.de* etc.) genauso wie Websites von

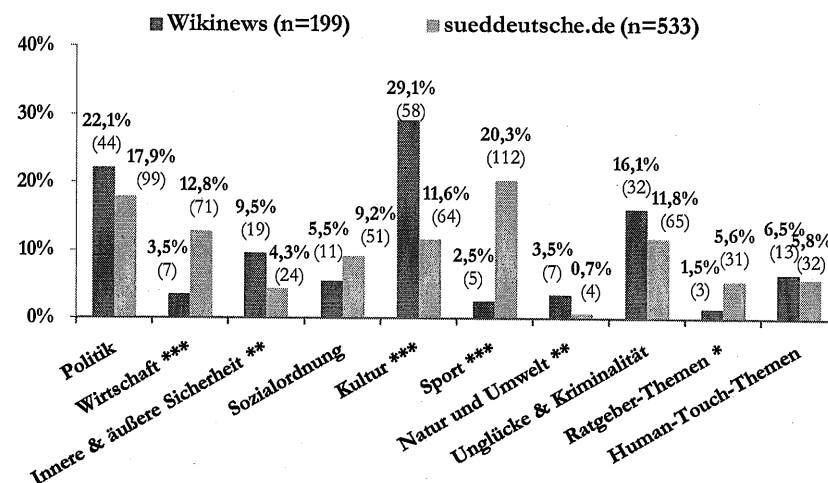
Rundfunkanstalten und ihren Angeboten (z. B. *heute.de*, *tagesschau.de* etc.). Somit sind lediglich ein Fünftel (19,6 Prozent) der Beiträge im engeren Sinne publizistische Eigenleistung (selbst recherchiert und/oder erarbeitet, die Verwendung von Agenturmaterial mit eingeschlossen) oder ‚originäre Beiträge‘ der *Wikinews*-Macher. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass pro Tag durchschnittlich nur zwei bis drei Beiträge neu aufgeschaltet werden, dürfte hier deutlich werden, dass nicht von einer dem professionellen Journalismus entsprechenden Vermittlungsleistung oder gar einem Ersatz die Rede sein kann. Vielmehr handelt es sich bei der *Wikinews*-Berichterstattung v. a. um eine Reproduktion massenmedialer Inhalte, etwa indem die in unterschiedlichen Massenmedien zum selben Ereignis veröffentlichten Beiträge in einem einzigen Artikel zusammengefasst werden. Weiter wurden als Quellen auch die Websites von staatlichen Behörden (z. B. Bundesämtern), kommerziellen und Non-Profit-Organisationen sowie von Privatpersonen (z. B. Weblogs) genannt. Insgesamt spielen sie aber eine geringe Rolle, liegt doch der Anteil der Beiträge, die *ausschließlich* solche Quellen nennen, bei nur bei 15,1 Prozent.

5.2 Themenbezüge

Der Hauptthemenbezug eines Beitrages wurde inhaltsanalytisch mittels einer hierarchisch dreistufig gegliederten Themenvariable erfasst. Auf oberster Ebene wurden zehn Themenfelder der Berichterstattung unterschieden (Politik, Wirtschaft, innere und äußere Sicherheit, Sozialordnung, Kultur, Sport, Natur und Umwelt, Unglücke und Kriminalität, Ratgeberthemen, Human-Touch-Themen), die sich ihrerseits in spezifischere Subthemen unterteilten. Letztere dienten teilweise wiederum als Oberkategorien für weitere, inhaltlich unterscheidbare Ereignistypen. Betrachtet man die Verteilung über alle Beiträge in beiden Medien (siehe Abbildung 2), so fallen deutliche Unterschiede v. a. bezüglich Wirtschaft, Kultur und Sport auf. Sportthemen sind mit 2,5 Prozent kaum abgedeckt in *Wikinews*, auf *sueddeutsche.de* machen sie dagegen 20,3 Prozent aus. Unter Kultur wurden so verschiedene Subthemen wie Bildung und Forschung, Religion und Kirche, Kunst (Literatur, bildende Kunst, Musik, Film, Tanz etc.), Volksfeste und Brauchtum sowie Medien-themen (Individual- und Massenmedien) zusammengefasst. In *Wikinews* hat beinahe jeder dritte Beitrag (29,1 Prozent) einen Bezug zu solchen Themen, auf *sueddeutsche.de* nur jeder neunte (11,6 Prozent). Unter Wirtschaftsbericht-

erstattung fallen sowohl Nachrichten zu allgemeinen Wirtschaftsthemen (Konjunktur, Preissteigerungen, Löhne, Steuern etc.) als auch die Berichterstattung zu einzelnen Unternehmen (Konkurse, Jahresgewinne, Entlassungen etc.). Während sich auf *sueddeutsche.de* mehr als jeder zehnte Beitrag (12,8 Prozent) einem solchen Thema widmete, waren es in *Wikinews* nur 3,5 Prozent. Bezüglich aller anderen Themengebiete fallen die Unterschiede geringer aus; insgesamt betrachtet ist die Berichterstattung im professionell-journalistischen Medienangebot thematisch aber etwas ausgewogener.¹³ Bedenkt man die Tatsache, dass sich die meisten Beiträge in *Wikinews* auf massenmediale Quellen stützen, so verwundert es kaum, dass hier auch ein ähnliches Themenspektrum reproduziert wird, wenn auch mit etwas anderen Schwerpunkten.

Abbildung 2: Themenverteilung im Vergleich

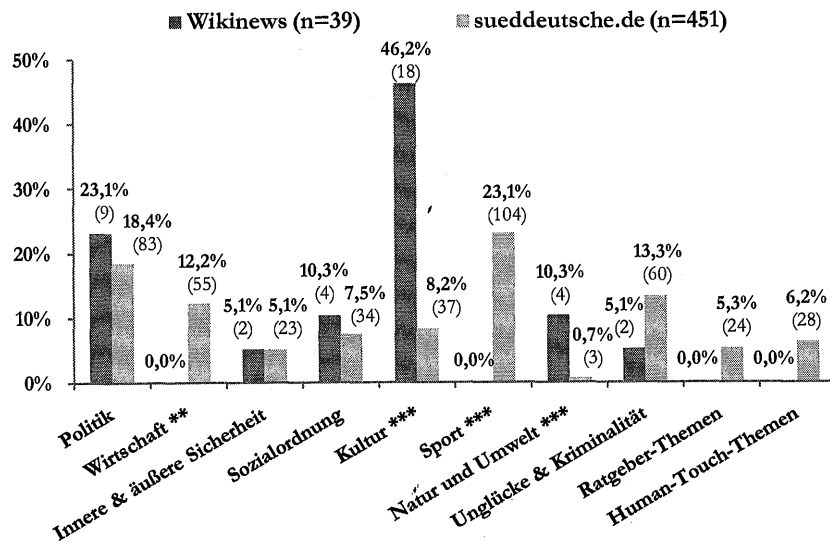


*** höchst signifikanter ($p < 0.001$), ** sehr signifikanter ($p < 0.01$), * signifikanter Unterschied. Die χ^2 -Tests beruhen jeweils auf einem Vergleich der Artikel einer bestimmten Themenkategorie (k) mit der Gesamtheit der Artikel aller übrigen Themenkategorien (nicht k) in beiden Medien.

¹³ Dazu wurde Simpson's D berechnet. Dieser Wert liegt zwischen 0 und 1 und misst die Gleichmäßigkeit der Verteilung aller Elemente auf eine bestimmte Anzahl Kategorien (hier also Themenfelder) (McDonald/Dimmick 2003: 64). Je näher sich D dem Wert 1 nähert, desto ausgewogener ist die Verteilung. Für *Wikinews* ist $D = 0.820$, für *sueddeutsche.de* $D = 0.856$.

Bedeutsamer erscheint uns daher der Blick auf die Themen der ‚originären Beiträge‘. Wie aus Abbildung 3 deutlich wird, verstärken sich die bereits festgestellten Unterschiede in den drei Themenfeldern Wirtschaft, Kultur und Sport, wenn man nur die publizistische Eigenleistung des Portals betrachtet. Obschon die Datenbasis bezüglich *Wikinews* ($n=39$) bei der Interpretation der eigenproduzierten Beiträge nun schmal ist, zeigt sich ein klares Themenprofil mit einer Schwerpunktsetzung auf kulturellen Themen. Nahezu jeder zweite Beitrag widmet sich einem solchen Thema. Auch die Politikberichterstattung ist vergleichsweise stark ausgeprägt. Beiträge zu Wirtschaft und Sport fehlen hingegen ganz, ebenfalls Ratgeber- und Human-Touch-Themen. Insgesamt wird das Themenspektrum nicht ausgeschöpft, was trotz der kleinen Fallzahl auf eine deutlich geringere Themenuniversalität der eigenproduzierten Beiträge schließen lässt. Auch darin zeigt sich also, dass die ‚Eigenleistung‘ von Wikinews nicht der eines professionellen Massenmediums entspricht.

Abbildung 3: Themenverteilung eigenproduzierter Beiträge im Vergleich



*** höchst signifikanter ($p<0.001$), ** sehr signifikanter ($p<0.01$), * signifikanter Unterschied. Die χ^2 -Tests beruhen jeweils auf einem Vergleich der Artikel einer bestimmten Themenkategorie (k) mit der Gesamtheit der Artikel aller übrigen Themenkategorien (nicht k) in beiden Medien.

5.3 Zeit- und Raumbezüge

Neben den Themenbezügen interessierte auch die Frage, auf welche geographischen Räume sich die Berichterstattung in *Wikinews* bezieht und ob in den Beiträgen aktuell berichtet wird. Was die Aktualitätswerte betrifft, so ist der Anteil an Beiträgen zu hochaktuellen Ereignissen der letzten vierundzwanzig Stunden auf dem Laienportal erstaunlicherweise nicht geringer als im professionell-journalistischen Angebot (beide ca. 30 Prozent). Hingegen besteht bei *Wikinews* häufig ein Transparenzproblem hinsichtlich der zeitlichen Einordnung des Geschehens, denn bei 28,6 Prozent des Untersuchungsmaterials fehlt eine Zeitangabe gänzlich, während das auf *sueddeutsche.de* mit 17,5 Prozent deutlich seltener der Fall ist.

Die geographischen Bezugsräume der Berichterstattung sind in beiden Angeboten sehr ähnlich. Gut die Hälfte der Nachrichten bezieht sich auf Deutschland, wobei lokale, regionale genauso wie nationale Ereignisse darunter fallen (*Wikinews*: 51,8 Prozent; *sueddeutsche.de*: 52,8 Prozent). Es folgt das übrige Europa bzw. der EU-Raum mit einem ebenfalls in beiden Medienangeboten ähnlich hohen Anteil (*Wikinews*: 15,1 Prozent, *sueddeutsche.de*: 12,8 Prozent). An dritter Stelle liegen die USA (*Wikinews*: 11,1 Prozent; *sueddeutsche.de*: 7,8 Prozent). Auf die übrigen Regionen und Kontinente (Naher Osten, Asien, Russland, Südamerika, Afrika) beziehen sich insgesamt 22 Prozent der Artikel in *Wikinews* und 26,6 Prozent auf *sueddeutsche.de*. Die Unterschiede sind dabei eher gering. Diese Parallelen lassen sich höchstwahrscheinlich wiederum durch den hohen Stellenwert massenmedialer Beiträge im *Wikinews*-Angebot erklären. Insbesondere der ähnlich hohe Anteil der Auslandsberichterstattung zeigt, dass *Wikinews* nicht zu jenen Citizen-Journalism-Angeboten mit hyperlokalen Bezug gerechnet werden kann, wie sie in den USA mittlerweile zahlreich existieren (Carpenter 2008 u. 2010; Schaffer 2006), die eher mit lokalen Massenmedien zu vergleichen wären. Dies bestätigt auch ein Blick auf die eigenproduzierten Beiträge: Über 40 Prozent beschäftigen sich mit Geschehen im Ausland.

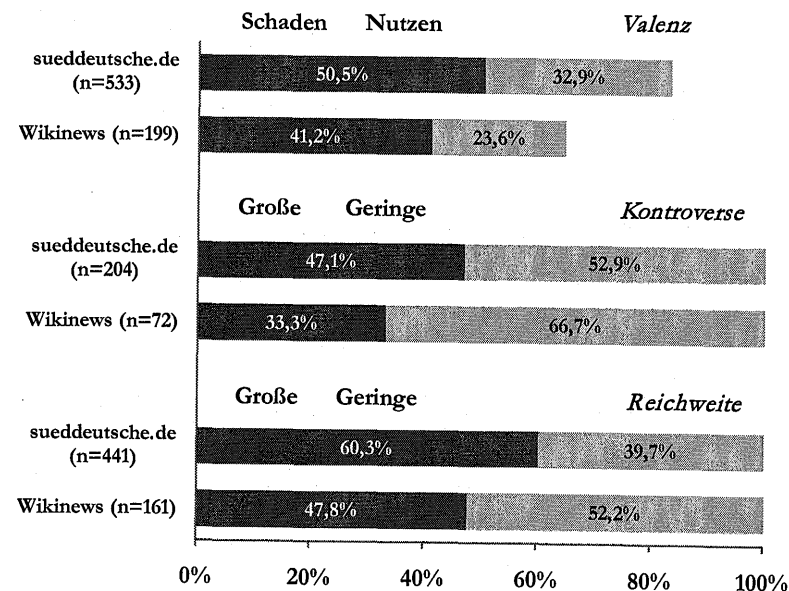
5.4 Nachrichtenfaktoren

Im Hinblick auf die Nachrichtenfaktoren unterscheiden sich die professionell-journalistische und die Laienberichterstattung deutlich. Der Faktor „Reichweite“ (Anzahl der von einem Ereignis direkt betroffenen Personen)

ist zwar in beiden Medienangeboten in rund vier Fünftel der Beiträge nachzuweisen, d. h. es finden sich konkrete Aussagen über die Größe des Betroffenenkreises (*Wikinews*: 80,9 Prozent; *sueddeutsche.de*: 79,7 Prozent). Hinsichtlich der Intensität des Faktors findet man aber deutliche Unterschiede, wie Abbildung 4 zeigt. In *Wikinews* wird häufiger über Geschehnisse mit *geringer* Reichweite berichtet (betroffen sind Einzelpersonen oder kleine bis mittlere Personengruppen) als auf *sueddeutsche.de* (52,2 Prozent vs. 39,7 Prozent). Umgekehrt finden sich auf *sueddeutsche.de* mehr Beiträge zu Ereignissen mit *großer* Reichweite (betroffen ist die Bevölkerung einer Großstadt, eines Bundeslandes oder eines ganzen Staates) als in *Wikinews* (60,3% vs. 47,8 Prozent). Der Faktor „Kontroverse“ (erkennbare Darstellung unterschiedlicher Standpunkte) kommt in beiden Medienangeboten gleich häufig vor (ca. 36 Prozent). Allerdings besteht auch hier ein Unterschied hinsichtlich seiner Intensität. So sind in *Wikinews* Beiträge häufiger, die *geringe* Kontroversen (sachliche Darstellung divergierender Ansichten) erkennen lassen, während auf *sueddeutsche.de* häufiger über *große* Kontroversen berichtet wird (heftiger Streit, persönliche bzw. beleidigende Vorwürfe, gerichtliche Auseinandersetzungen). Der hohe Anteil an Beiträgen mit geringer Kontroverse in *Wikinews* könnte womöglich bedeuten, dass deren Verfasser das Leitbild der Plattform, möglichst sachlich und neutral zu schreiben, als einen Verzicht auf stark kontroverse Berichte auslegen – dies widerspräche dann aber einer umfassenden *Fremddarstellung* von Positionen, also auch von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten, und damit gerade einem Wesenselement des Journalismus (Schönhagen/Kopp 2007: 310).

Schließlich kommt der Faktor „Valenz“ (Thematisierung von Nutzen und/oder Schaden) kommt in beiden Medienangeboten ungleich häufig vor. Auf *sueddeutsche.de* thematisieren prozentual deutlich mehr Beiträge einen Schaden oder Nutzen als in *Wikinews* (Schaden: 50,5 Prozent vs. 41,2 Prozent; Nutzen: 32,9 Prozent vs. 23,6 Prozent). Dass die Nachrichtenfaktoren in der Berichterstattung des Laienportals weniger stark ausgeprägt sind, kann durchaus als Indiz für andere Selektionskriterien bei den sogenannten Bürgerjournalisten gedeutet werden. Insbesondere die zahlreicheren Beiträge in *Wikinews* mit geringerer Reichweite könnten ein Hinweis darauf sein, dass die Themenselektion auch hier – wie etwa bei Weblogs – stärker von persönlicher Betroffenheit beeinflusst wird, als dies bei professionellen Nachrichtenmedien der Fall ist.

Abbildung 4: Nachrichtenfaktoren im Vergleich



6 Fazit

Die in der englischsprachigen Literatur vorgebrachte Vermutung, es handle sich bei *Wikinews* größtenteils nicht um originäre Berichterstattung, sondern um die Übernahme von massenmedialen Inhalten, wird durch unsere Untersuchung gestützt. Der Umstand, dass in etwas über 80 Prozent der Beiträge auf Massenmedien als vorgelagerte Vermittlungsinstanzen verwiesen wird, stimmt erstaunlich eng mit einem aktuellen Befund des *Pew Project for Excellence in Journalism* (2010) überein. In einem Special Report zu „New Media“ heißt es: „Our ongoing analysis of more than a million blogs and social media sites, for instance, finds that 80% of the links are to U.S. legacy media.“ *Wikinews* lebt also zu einem großen Teil von den Inhalten der Massenmedien – schon von daher besteht wenig Potenzial für einen Ersatz derselben. Unsere Ausgangsfrage war, ob der sogenannte Bürgerjournalismus oder Citizen Journalism vergleichbare Informations- und Orientierungsleistungen erbringt

wie der professionell-redaktionelle Journalismus. Bezüglich *Wikinews* ist dies wohl schon aufgrund des Publikationsoutputs, also der Menge an publizierten Artikeln, zu verneinen: So waren es im Untersuchungszeitraum durchschnittlich nur zwei bis drei Beiträge, die man hier pro Tag lesen konnte. Es dürfte einleuchten, dass damit nicht die inhaltliche Fülle eines professionell-journalistischen Angebotes wie z. B. *sueddeutsche.de* abgedeckt werden kann, das pro Tag gut achtzig neue Artikel veröffentlicht. Spannend erscheint vor allem eine nähere Betrachtung der publizistischen Eigenleistung bzw. der ‚originären‘ *Wikinews*-Beiträge. Eine erste diesbezügliche Auswertung machte deutlich, dass hier eine eher enge thematische Schwerpunktsetzung (v. a. Beiträge zu Kultur, aber auch zu Politik) zu Lasten einer größeren Themenuniversalität besteht. Insgesamt ist deutlich geworden, dass technische Medieninnovationen allein eben nicht zwangsläufig zu einem neuartigen Journalismus führen.

Literatur

- Allan, S. (2006): *Online news: Journalism and the Internet*. Maidenhead: Open University Press.
- Alphonso, D. (2004): Ein Dutzend Gründe, warum Blogs den Journalismus im Internet aufmischen werden. In: Alphonso, D./Pahl, K. (Hrsg.): *Blogs! Text und Form im Internet*. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, S. 23-43.
- Armborst, M. (2006): *Kopffäger im Internet oder publizistische Avantgarde? Was Journalisten über Weblogs und ihre Macher wissen sollten*. Berlin: LIT.
- Bowman, S./Willis, C. (2003): *We media. How audiences are shaping the future of news and information*. Reston: Media Center at the American Press Institute.
- Bruns, A. (2006): *Wikinews: The next generation of alternative Online News?* In: Scan 3. (URL: http://scan.net.au/scan/journal/display.php?journal_id=69) (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).
- Bruns, A. (2008): *The Active Audience: Transforming Journalism from Gatekeeping to Gatewatching*. In: Paterson, C./Domingo, D. (Hrsg.): *Making online news. The ethnography of new media production*. New York: Peter Lang Publishing, S. 171-184.
- Bucher, H.-J./Büffel, S. (2005): *Vom Gatekeeper-Journalismus zum Netzwerk-Journalismus. Weblogs als Beispiel journalistischen Wandels unter den Bedingungen globaler Medienkommunikation*. In: Behmer, M./Blöbaum, B./Scholl, A./Stöber, R. (Hrsg.): *Journalismus und Wandel. Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien*. Wiesbaden: VS, S. 85-122.
- Carpenter, S. (2008): *How Online Citizen Journalism Publications and Online Newspapers Utilize the Objectivity Standard and Rely on External Sources*. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 85, S. 531-548.
- Carpenter, S. (2010): *A Study of Content Diversity in Online Citizen Journalism and Online Newspaper Articles*. In: *New Media & Society* 12, S. 1-21.
- Deuze, M./Bruns, A./Neuberger, C. (2007): *Preparing for an Age of Participatory News*. In: *Journalism Practice* 1, S. 322-338.
- Engesser, S. (2008a): *Partizipativer Journalismus: Eine Begriffsanalyse*. In: Zerfaß, A./Welker, M./Schmidt, J. (Hrsg.): *Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web*. Köln: Halem, S. 47-71.
- Engesser, S. (2008b): *Professionell-partizipative Nachrichtensites*. In: Quandt, T./Schweiger, W. (Hrsg.): *Journalismus Online – Partizipation oder Profession?* Wiesbaden: VS, S. 111-128.
- Fretwurst, B. (2008): *Nachrichten im Interesse der Zuschauer Eine konzeptionelle und empirische Neubestimmung der Nachrichtenwerttheorie*. Konstanz.
- Fröhlich, R./Kaspar, E. (2009): *Participatory Journalists in Germany – New 'Journalists' in the Web 2.0 Era? An Online Survey*. (Presentation at the conference on "Journalism in the 21st Century: Between Globalization and National Identity", University of Melbourne, July 16-17).
- Gillmor, D. (2004): *We the Media. Grassroots Journalism by the people, for the people*. Sebastopol: O'Reilly.
- Goode, L. (2009): *Social news, citizen journalism and democracy*. In: *New Media & Society* 11, S. 1-19.
- Hartley, J. (2008): *Journalism as a Human Right. The Cultural Approach to Journalism*. In: Löffelholz, M./Weaver, D. (Hrsg.): *Global Journalism Research*. New York: John Wiley & Sons, S. 39-51.
- Kopp, M./Schönhagen, P. (2008): *Die Laien kommen! Wirklich? Eine Untersuchung zum Rollenselbstbild sogenannter Bürgerjournalistinnen und Bürgerjournalisten*. In: Quandt, T./Schweiger, W. (Hrsg.): *Journalismus Online – Partizipation oder Profession?* Wiesbaden: VS, S. 79-94.
- Lenhart, A./Fox, S. (2006): *Bloggers: A Portrait of the Internet's New Storytellers*. (Report vom 19.07.2006 des PEW Internet & American Life Project, Washington). (URL: <http://www.pewinternet.org/Reports/2006/Bloggers.aspx>) (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).
- Lewis, S. C./Kaufhold, K./Lasorsa, D. L. (2010): *Thinking about Citizen Journalism. The philosophical and practical challenges of user-generated content for community newspapers*. In: *Journalism Practice* 4, S. 163-179.
- Maurer, M./Reinemann, C. (2006): *Medieninhalte. Eine Einführung*. Wiesbaden.
- McDonald, D. G./Dimmick, J. (2003): *The Conceptualization and Measurement of Diversity*. In: *Communication Research* 30, S. 60-79.
- McIntosh, S. (2008): *Collaboration, Consensus, and Conflict*. In: *Journalism Practice* 2, S. 197-211.

- Nardi, B. A./Schiano, D. J./Gumbrecht, M./Swartz, L. (2004): Why we Blog. In: *Communications of the ACM* 47, S. 41-46.
- Neuberger, C. (2002): Alles Content, oder was? Vom Unsichtbarwerden des Journalismus im Internet. In: Hohlfeld, R./Meier, K./Neuberger, C. (Hrsg.): *Innovationen im Journalismus. Forschung für die Praxis*. Münster: LIT, S. 25-70.
- Neuberger, C. (2008): Internet und Journalismusforschung. Theoretische Neujustierung und Forschungsagenda. In: Quandt, T./Schweiger, W. (Hrsg.): *Journalismus online – Partizipation oder Profession?* Wiesbaden: VS, S. 17-42.
- Neuberger, C./Nuernbergk, C./Rischke, M. (2007): Weblogs und Journalismus: Konkurrenz, Ergänzung oder Integration? Eine Forschungssynopse zum Wandel der Öffentlichkeit im Internet. In: *Media Perspektiven* (2), S. 96-112.
- Nip, J. Y. M. (2006): Exploring the Second Phase of Public Journalism. In: *Journalism Studies* 7, S. 212 - 236.
- Papacharissi, Z. (2008): Audience as Media Producers: Content Analysis of 260 Blogs. In: Tremayne, M. (Hrsg.): *Blogging, Citizenship, and the Future of Media*. London/New York: Routledge, S. 21-38.
- Paulussen, S./Domingo, D./Heinonen, A./Singer, J./Quandt, T./Vujnovic, M. (2008): Citizen participation in online news media. An overview of current developments in four European countries and the United States. In: Quandt, T./Schweiger, W. (Hrsg.): *Journalismus online – Partizipation oder Profession?* Wiesbaden: VS, S. 263-283.
- Pew Project for Excellence in Journalism (PEJ) (Hrsg.) (2010): *The State of the News Media 2010. An Annual Report on the American Journalism*. (URL): http://www.stateofthemedias.org/2010/overview_intro.php (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).
- Przepiorka, S. (2006): Weblogs, Wikis und die dritte Dimension. In: Picot, A. (Hrsg.): *Weblogs professionell. Grundlagen, Konzepte und Praxis im unternehmerischen Umfeld*. Heidelberg: dpunkt, S. 13-27.
- Rölver, M./Alpar, P. (2008): Social news, die neue Form der Nachrichtenverteilung? In: Alpar, P./Blaschke, S. (Hrsg.): *Web 2.0 – eine empirische Bestandesaufnahme*. Wiesbaden: Vieweg & Teubner, S. 295-330.
- Schaffer, J. (2006): *Citizen Media: Fad or the Future of News? The Rise and Prospects of Hyperlocal Journalism*. Maryland: Philip Merrill College of Journalism, University of Maryland.
- Schmidt, J./Frees, B./Fisch, M. (2009): Themenscan im Web 2.0. Neue Öffentlichkeiten in Weblogs und Social-News-Plattformen. In: *Media Perspektiven* (2), S. 50-59.
- Schmidt, J./Wilbers, M. (2006): Wie ich blogge?! Erste Ergebnisse der Weblogbefragung 2005. In: *Berichte der Forschungsstelle "Neue Kommunikationsmedien" der Universität Bamberg*, Nr. 06-01, 1-27. (URL): <http://www.ssoar.info/ssoar/View/?resid=987> (zuletzt abgerufen am 05.09.2010).
- Schönhagen, P./Kopp, M. (2007): "Bürgerjournalismus" – Revolution des Journalismus? In: *Zeitschrift für Politik* 54, S. 296-322.
- Schrag, W. (2007): *Medienlandschaft Deutschland*. Konstanz: UVK.

- Seifert, H. (2006): Sprachrohre einer egalitären (Medien-)Öffentlichkeit. Eine kritische Bestandsaufnahme des Internet-Phänomens Weblog. In: *Neue Zürcher Zeitung* v. 15.09.2006.
- Thorsen, E. (2008): Journalistic objectivity redefined? Wikinews and the neutral point of view. In: *New Media & Society* 10, S. 935-954.
- Thurman, N. (2008): Forums for citizen journalists? Adoption of user generated content initiatives by online news media. In: *New Media & Society* 10, S. 139-157.
- Vis, F. (2009): Wikinews Reporting of Hurricane Katrina. In: Thorsen, E./Allan, S. (Hrsg.): *Citizen Journalism. Global Perspectives*. New York: Peter Lang, S. 65-74.
- Weischenberg, S. (1985): Die Unberechenbarkeit des Gatekeepers. Zur Zukunft professioneller Informationsvermittlung im Prozeß technisch-ökonomischen Wandels. In: *Rundfunk und Fernsehen* 33, S. 187-201.

Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Band 38

Jens Wolling, Andreas Will,
Christina Schumann (Hg.)

Medieninnovationen

UVK Verlagsgesellschaft mbH

Dieser Band geht zurück auf die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) 2010 in Ilmenau.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 1433-7665
ISBN 978-3-86764-290-3

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2011

Einband: Susanne Fuellhaas, Konstanz
Druck: Bookstation GmbH, Sipplingen

UVK Verlagsgesellschaft mbH
Schützenstr. 24 · D-78462 Konstanz
Tel.: 07531-9053-0 · Fax: 07531-9053-98
www.uvk.de

Inhaltsverzeichnis

Einführung

- Jens Wolling, Andreas Will und Christina Schumann*
Medieninnovationen als Forschungsfeld 11

Teil 1 Medieninnovationen im Journalismus

- Lars Rinsdorf*
Kooperation: Fluch oder Segen? Auswirkungen eines gemeinsamen Newsdesk auf Qualität und Vielfalt der Berichterstattung 25

- Bernd Blöbaum, Annika Kutscha, Sophie Bonk und Anne Karthaus*
Immer mehr und immer schneller – Journalistische Handlungen in innovativen Redaktionsstrukturen 43

- Stefan Bosshart und Philomen Schönbagen*
Kollaborative Nachrichtenproduktion durch Laien: Was leistet der sogenannte Citizen Journalism im Internet? 61

- Colin Porlezza, Stephan Russ-Mohl und Marta Zanichelli*
Fehler über Fehler ... Berichterstattungsirrtümer und Corrections Management in Tageszeitungen im internationalen Vergleich 83

Teil 2 Medieninnovationen für die politische Kommunikation

Alexander Haas und Hans-Bernd Brosius
Interpersonal-öffentliche Kommunikation in
Diskussionsforen: Strukturelle Äquivalenz zur
Alltagskommunikation? 103

Daniel Heine und Ansgar Zerfuß
Regieren im Social Web – Eine experimentelle Studie
zur Rezeption innovativer Elemente der
Regierungskommunikation im Internet 121

Uta Rußmann
Web-Wahlkampf in Deutschland und Österreich 137

Teil 3 Herausforderungen für Medienregulierung und Medienpädagogik

*Susanne Fengler, Tobias Eberwein, Tanja Leppik-Bork,
Julia Lönnendonker und Judith Pies*
Medieninnovationen – Neue Chancen für die Medien-
selbstkontrolle? Erste Ergebnisse einer international
vergleichenden Studie 159

Imke Hoppe, Alexandra Neumann und Claudia Staats
„Mein Laptop gehört mir!“ Eine empirische Studie zu
Laptops im Alltag von Schülerinnen und Schülern 177

Teil 4 Medieninnovationen und Medienökonomie

Christopher Buschow, Catherina Dürrenberg und Carsten Winter
Change Management in Tageszeitungsredaktionen 195

Pamela Przybylski
Innovative Interaktionsstrukturen?
Die Fernsehwirtschaft in der digitalen Welt 211

Katrin Tobies
Innovationskommunikation im Raum – Bedeutung und
Herausforderungen für Technologieunternehmen 229

Teil 5 Nutzer und Nutzungsweisen

Nina Springer
Suche Meinung, biete Dialog? Warum Leser die
Kommentarfunktion auf Nachrichtenportalen nutzen 247

Timmy Hack und Christina Schumann
Die Diffusion von Online-Videos im Rahmen viraler
Kommunikation: Eine empirische Analyse zu einem
innovativen Kommunikationsweg 265

Olaf Jandura und Lena Ziegler
Wer nutzt Fernsehen zeitversetzt? Eine repräsentative
Umfrage zur Nutzung und den Determinanten der
Nutzung zeitversetzten Fernsehens in Deutschland 285

Ursula Hüsig
Der digitale Festplattenrekorder im Domestizierungspro-
zess: Aneignungsweisen einer neuen Medientechnologie 301

Teil 6 Auswirkungen auf soziale Beziehungen

Monika Taddicken und Michael Schenk
Selbstoffenbarung und Privatsphäre im Social Web 319

Christine Uzler und Michael Schenk
Wandel der Struktur persönlicher Netzwerke durch die
Web-2.0-Nutzung? 333

Sandra Pöschl und Nicola Döring

Die Handhabung mobiler Erreichbarkeit –
Experimentelle Überprüfung eines interdependenz- und
persönlichkeitstheoretischen Modells

349

Teil 7 Medieninnovationen im theoretischen Diskurs

Martina Thiele

Medienmanifeste als Reaktionen auf Medieninnovationen

371

Friederike Schultze und Stefan Wehmeier

Medieninnovationskommunikationen in Wissenschaft
und Kommunikationsberatung: Zur Konstruktion und
Bedeutung von Online Relations

391

Cornelia Wallner und Marian Adolf

Zur Erklärungskraft von Öffentlichkeitstheorien für
Kommunikationsinnovationen – Eine Metastudie zu
klassischen Öffentlichkeitstheorien

409

Jakob Jünger

Aktiv, interaktiv, hyperaktiv? Nutzerkonzeptionen in
Diskursen zu medientechnischen Innovationen

427

Autorenverzeichnis

445

Einführung